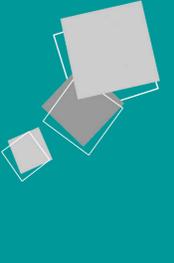




# Geschichts- und Erinnerungstafel Wolfsburg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.  
Bezirksverband Braunschweig



## Dokumentation über die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft

Seit 1990 ergänzt und erläutert die Dokumentation über die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft die gleichnamige Gedenkstätte. Die Ausstellung ist im Giebelhaus der Schlossremise untergebracht, ihre Einrichtung war durch den Rat der Stadt Wolfsburg am 22. Oktober 1985 beschlossen worden.



Foto: Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation

Der lebensgeschichtliche Zugang macht den besonderen Charakter der Dokumentation als „Lernort“ aus.

Im Zentrum stehen:

- Der Zweite Weltkrieg – Zur Eingliederung des Volkswagenwerks in die Rüstungsproduktion
- Das Leben der ausländischen Zwangsarbeiter
- Die Befreiung der Zwangsarbeiter.

Die Ausstellung informiert über die Rekrutierung der Zwangsarbeiter, sie erläutert das Prinzip der rassistisch abgestuften Diskriminierung, dokumentiert das Massensterben der Kinder und belegt Formen des defensiven Widerstandes.

Die Dokumentation zeigt zahlreiche Originale, die Einblicke in das Lebensschicksal der Betroffenen geben, beispielsweise eine Häftlingsjacke aus dem „Laagberglager“ oder das Kochgeschirr eines ehemaligen italienischen Militärinternierten, der es als Tagebuch benutzte, indem er eindringliche persönliche Botschaften in das Metall einritzte.



Ausstellung „Konzern“: Die Frottagen des Künstlers Andreas von Weizsäcker  
Foto: Ali Altschaffel

Die Wolfsburger Geschichtswerkstatt bietet in der Dokumentation Workshops, dialogorientierte Führungen sowie Projektstage für Schulklassen und interessierte Besuchergruppen an.

Am 9. November 2008 wurde die NS-Dokumentation um die Kunstaussstellung „Konzern“ erweitert.

Bereits 1988 hatte der Fotograf Klaus Gottschick die „Wolfsburger Buchen“ im Rahmen einer Fotoausstellung in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Die Stämme dieser Bäume wiesen Zeichen und Wörter in kyrillischer Schrift auf – Botschaften, die ehemalige sowjetische Zwangsarbeiter vor oder kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in die Rinden geritzt hatten.

Im Zusammenhang mit dem europäischen Projekt „Wunden der Erinnerung“ wurde auch der Künstler Andreas von Weizsäcker auf die Buchen aufmerksam.

Gewissermaßen in letzter Minute – Forstarbeiter nahmen bereits die Abholzung der Buchen in Angriff – fixierte Andreas von Weizsäcker die authentischen Zeichen in Form von 10 Frottagen, Durchreibungen auf japanischem Washi-Papier. Dabei handelt es sich um ein besonderes, handgeschöpftes Material, das als das hochwertigste und haltbarste Papier der Welt gilt.

Die Frottagen der Wolfsburg-Buchen gelten als eine der wichtigsten Werkgruppen Andreas von Weizäckers. Unter dem Titel „Konzern“ waren sie in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen zu sehen. Auf Anregung des Stadtarchivs kehrten die Frottagen im Jahr 2008 nach Wolfsburg und damit an den Ort ihrer Entstehung zurück. Der Künstler war sich der Bedeutung seines Werks für die Stadt bereits vorausschauend bewusst: „Die Frottagen in der Wolfsburg-Dokumentation könnten die Erinnerungen für Generationen an- und überdauernd lebendig halten und gemeinsam mit der letzten Buche vor neuen Verführbarkeiten und Gefahren warnen.“  
Andreas von Weizsäcker, 2005

Während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurden mehr als 20.000 Menschen verschiedener Nationen gegen ihren Willen der Heimat und Familie entrissen und in die „Stadt des KdF-Wagens“ verschleppt.

Erinnern wir uns ihrer.

Sie mussten im Volkswagenwerk, in öffentlichen Einrichtungen, bei Bauern und Privatpersonen Zwangsarbeit leisten. Männer, Frauen und Kinder erlitten Ausbeutung, Hunger, Gewalt und Erniedrigung. Hunderte starben.

## Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerks

Die 1937 in Berlin gegründete Volkswagen Gesellschaft ließ 1938/1939 östlich von Fallersleben ihr „Hauptwerk“ errichten, in dem die Großserienfertigung des von Ferdinand Porsche konstruierten Kleinwagens erfolgen sollte. Doch die NS-Sozialutopie einer Massenmotorisierung mittels des „Kraft-durch-Freude-Wagens“ blieb zweifelhaftes unerreichtes Propagandabild. Stattdessen entstand ein Rüstungsbetrieb, dessen Kapazitäten vor allem mit Aufträgen der Luftwaffe und der Produktion von Militärfahrzeugen belegt wurden.

Der Betrieb war Ort der Zwangsarbeit. 11.334 Ausländer – darunter 4.881 „Ostarbeiter“ aus der Sowjetunion sowie 2.493 Kriegsgefangene und italienische Militärinternierte – stellten im April 1944 65,3 % der gesamten Belegschaft. Darüber hinaus mussten auch KZ-Häftlinge für das Volkswagenwerk Zwangsarbeit leisten. Sie wurden zur Montage der als „V 1“ bekannt gewordenen Flugbombe und zur Herstellung von Tellerminen und Panzerfäusten oder zum Barackenbau am Laagberg herangezogen.

Die Ausstellung, die am 17. Dezember 1999 in Anwesenheit ehemaliger Zwangsarbeiter eröffnet wurde, befindet sich inmitten der Fabrik in den Räumen eines ehemaligen Luftschutzbunkers der Halle I. An diesem Ort suchten Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkrieges Schutz vor Bombenangriffen.

Die Erinnerungsstätte befasst sich mit der Gründungsgeschichte des Volkswagenwerks, wobei das Thema Rüstungsproduktion zu den Anfängen der Zwangsarbeit überleitet.



Foto: Volkswagen AG

Die Ausweitung der Rüstungsproduktion und die damit einhergehende Systematisierung der Zwangsarbeit, die Situation der Häftlinge in den KZ-Kommandos sowie die 1944 einsetzende Dezentralisierung und Untertageverlagerung des Werks werden hier ebenso thematisiert wie die Befreiung der Zwangsarbeiter, deren persönliche Erinnerungen und die Aufarbeitung der Unternehmensgeschichte.

## Das zentrale Zwangsarbeiterdenkmal

1997 mussten die „Wolfsburger Buchen“ – bis auf eine – gefällt werden. Die damalige Oberbürgermeisterin Ingrid Eckel engagierte sich für die „Rettung“ und Konservierung der letzten Buche. Der Kulturausschuss entschied im Jahr 1998, das Buchenfragment als stadtgeschichtliches Monument zu erhalten. Von 1998 – 2008 war der historische Baum in der Dokumentation über die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu sehen.

Im Jahr 2008 beschloss der Kulturausschuss, das inzwischen restaurierte Exponat als öffentliches Mahnmal am Nordkopf des Stadtzentrums angemessen zu platzieren. Nahe dieser Stelle verlief ein Verbindungsweg zwischen zwei Zwangsarbeiterlagern, somit ist der Platz authentischer Ort des Geschehens.



Buche mit kyrillischen Einritzungen  
Foto: Klaus Gottschick

Der Baumabschnitt mitsamt seinen historischen Einritzungen erscheint, einer Idee des Künstlers Andreas von Weizsäcker folgend, als Bronzeguss im Stadtbild. Die Gestaltung der das Kunstwerk umgebenden Fläche übernahm Sabrina von Weizsäcker, die Witwe des Künstlers. Die eineinhalb Meter hohe Bronzeskulptur steht auf einem 50 - 60 cm hohen begrüntem Hügel im öffentlichen Raum.

Eine bronzene Schrifttafel auf der Rückseite, einem Schatten gleich, ist als Intarsie in den Boden eingelassen und trägt die Inschrift:

Die Zeichen des Baumes mahnen uns nicht zu vergessen.

Wir versprechen, das zu achten und zu verteidigen, was ihnen verwehrt blieb – Freiheit, Frieden, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde.

Den Opfern gewidmet auf Zukunft gerichtet.

Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Wolfsburg  
Gesetzt auf Beschluss des Rates  
der Stadt Wolfsburg vom 01.10.2008



Stadt Wolfsburg

# Geschichts- und Erinnerungstafel Wolfsburg



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.  
Bezirksverband Braunschweig

## Gedenkstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft

Die Gedenkstätte beherbergt die Gräber von Männern, Frauen und Kindern aus Polen und der Sowjetunion, von sowjetischen Kriegsgefangenen sowie KZ-Häftlingen der Außenstelle Neuengamme und ungarischen Jüdinnen aus Auschwitz. Diese Menschen galten nach der NS-Ideologie als „rassisch minderwertig“. Insgesamt finden sich hier 476 Gräber, darunter 11 Kindergräber.

Nach Kriegsende veranlasste die sowjetische Militäradministration die Umgestaltung der massengrabähnlichen Stätte in einen Friedhof mit Grabeinfassungen. Dazu wurden Grabsteine mit z. T. kyrillischen Inschriften sowie den Lebensdaten der Toten aufgestellt. Ein im Jahr 1947 angelegtes Ehrenmal ist ausschließlich den sowjetischen Kriegsgefangenen gewidmet.

Seine heutige Gestalt bekam der Friedhof 1970/1971. Damals erhielt die Gedenkstätte neben neuen Liegesteinen auch eine Gedenktafel, die in ihren Textpassagen auf die Gewaltherrschaft des NS-Regimes verweist: Gedenkstätte für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Hier wurden in der Zeit von 1941 – 1945 Männer, Frauen und Kinder aus Polen und der Sowjetunion, sowjetische Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge verschiedener Nationen begraben.

Sie wurden unter Anwendung von Propaganda und Gewalt aus ihren Heimatländern geholt, gefangen genommen oder verhaftet und mussten für die nationalsozialistische Kriegswirtschaft Zwangsarbeit leisten. Sie starben an Hunger, Entkräftung, Krankheit, fielen Luftangriffen zum Opfer oder wurden von Bewachern umgebracht.

## Gedenkstätte Waldfriedhof

Auf dem Waldfriedhof – dem offiziellen Friedhof der Stadt – ruhen neben deutschen Kriegstoten Opfer westlicher, nach der NS-Ideologie „rassisch höherwertiger“ Nationalität, kollaborierende Zwangsarbeiter, Kinder von Zwangsarbeiterinnen und die sogenannten Displaced Persons.

Die Belegung des Waldfriedhofs erfolgte nach einem Vermerk des damaligen Garten- und Friedhofsamtes ab dem 1. April 1944. Die Kriegsgräber liegen

in verschiedenen Grabfeldern, überwiegend jedoch in den Feldern 1 und 2. Dort sind 64 Einzelgräber und ein Sammelgrab mit 10 Toten zu finden. Außerdem liegt eine relativ geschlossene Reihen-Gräberanlage in Feld 4, dem ehemals sogenannten „Wehrmachtsfeld“. Dem amtlichen Verzeichnis zufolge sind auf dem Waldfriedhof 30 Deutsche (darunter 11 Soldaten), 26 Polen, 11 Russen, 8 Holländer, 4 Belgier, 4 Jugoslawen, 3 Franzosen, 3 Letten, 3 Ungarn, 2 Österreicher, 2 Rumänen, 1 Tscheche, 1 Däne sowie 1 unbekannter Toter beerdigt.



Foto: Klaus Gottschick

Im Jahr 1982 erhielt die Gedenkstätte auf dem Waldfriedhof eine liegende Gedenktafel, die Herkunft und Schicksal der hier begrabenen Toten erläutert.

Ihre Inschrift lautet:

Auf diesem Friedhof ruhen 99 Tote, darunter 19 Kinder, 11 Frauen und 69 Männer. Sie starben 1944 – 1948 als Soldaten und Zivilisten durch Krieg, Flucht und Zwangsarbeit – Deutsche, Polen, Russen sowie Angehörige weiterer 10 Nationen.

## Gedenkort im Wolfsburger Moor

Im Oktober 1941 traf der erste Transport sowjetischer Kriegsgefangener in der „Stadt des KdF-Wagens“ ein. Unter den Gefangenen herrschte infolge schlechter Versorgung eine hohe Sterblichkeit, sodass möglichst rasch Begräbnisstätten gefunden werden mussten. So wurde zunächst abseits des geplanten Waldfriedhofs an dessen nördlicher Grenze ein Platz im Wolfsburger Moor als Ruhestätte genutzt. Ende 1941/1942 begrub man hier 27 sowjetische Kriegsgefangene. Die Toten waren auf einem Lkw dorthin gebracht und ohne Sarg in rasch ausgehobenen Löchern notdürftig beerdigt worden.

Anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten zum 50.



Foto: Klaus Gottschick

Jahrestag der „Befreiung vom Faschismus“ wurde der Platz im Wolfsburger Moor zum Gedenkort ernannt. Ein mit Stacheldraht umschlungenes Kreuz weist seither auf diesen ersten Begräbnisplatz hin.

Die vier Steinplatten, die das Kreuz umgeben, tragen folgende Inschrift: An dieser Stelle liegen 27 sowjetische Kriegsgefangene. Sie starben an den Entbehrungen der Gefangenschaft. Vergesst sie nicht.

## Mahnmal Außenlager Laagberg des KZ Neuengamme

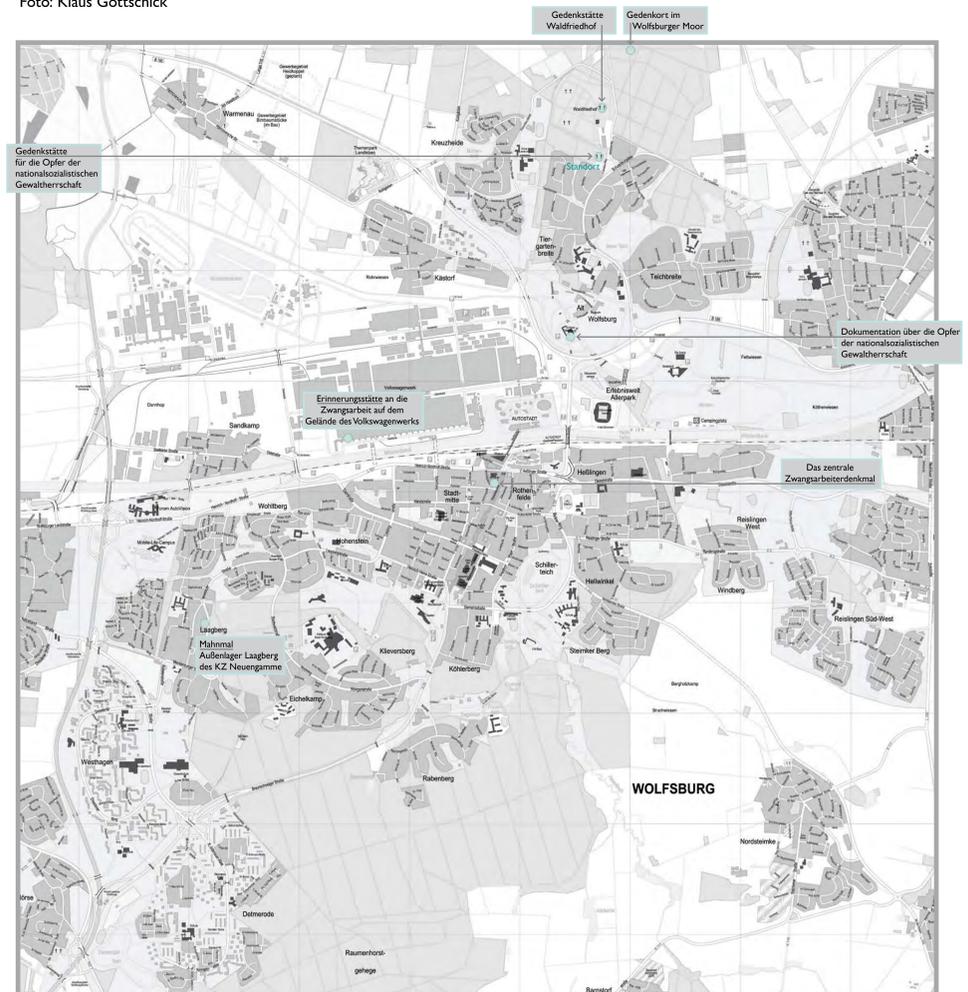
Im April 1944 wurde auf dem Laagberg ein Außenlager des KZ Neuengamme eingerichtet. Das KZ Neuengamme in Hamburg war eines der größten Konzentrationslager mit über 80 Außenlagern, die ab 1942 in der Nähe von norddeutschen Rüstungsfirmen errichtet wurden. Häftlinge aus Spanien, Russland, Polen und vor allem aus Frankreich bauten das „Laagberglager“ für weitere Zwangsarbeiter aus. Der physische Zustand der Gefangenen war desolat, Schwerstarbeit, Unterernährung und körperliche Strafen bedrohten Leib und Leben.



Foto: Klaus Gottschick

Mitte der 1980er-Jahre setzte sich die „Internationale Lagergemeinschaft des KZ Neuengamme“ unter Federführung des ehemaligen französischen Häftlings Maurice Gleize für eine Gedenktafel am Standort des „Laagberglagers“ ein. Diese konnte schließlich am 8. Mai 1987 im Rahmen einer Feierstunde unter Anwesenheit ehemaliger KZ-Häftlinge enthüllt werden.

Die Inschrift folgt weitgehend dem Textvorschlag von Maurice Gleize: An dieser Strasse wurde von den Nationalsozialisten eine Außenstelle des Konzentrationslagers Neuengamme gebaut, in der 700 Deportierte verschiedener Nationen litten. Die Überlebenden wurden am 2. Mai 1945 befreit. Vergesst niemals.



## Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge. Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt der Volksbund eine eigenständige Jugend- und Schularbeit.

Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass

Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern.

Weitere Informationen zum Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. erhalten Sie auf der Homepage „www.volksbund-niedersachsen.de“.

Diese Tafel ist das Ergebnis einer Kooperation von: Institut für Zeitgeschichte und Stadtrepräsentation, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Eichendorffschule Wolfsburg und BBS II Gifhorn.